

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 120 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 100 Mark. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Anzeigenpreis:
Für die kleinspaltige Kopfs-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklametitel für die kleinspaltige Preis-Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beleggebühren nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ostilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ostilla.

Nummer 22

Freitag, den 19. Februar 1915.

14. Jahrgang

Ämtlicher Teil. Bekanntmachung.

Zusolge ministerieller Anweisung wird hiermit ersucht, den Verbrauch an Petroleum möglichst ganz einzustellen. Als Ersatz für Petroleum kommt in der hiesigen Gemeinde Gas in Frage. Wegen Herstellung von Gas-Anschlußleitungen wolle man mit dem hiesigen Gaswerk in Verbindung treten.

Ottendorf-Moritzdorf, am 18. Februar 1915.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Großes Hauptquartier, 16. Febr. abends. Ämtlich wird gemeldet: In der unentwäglichen Winterschlacht in Masuren wurde die russische zehnte Armee, die aus mindestens elf Infanterie- und mehreren Kavalleriedivisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verhängten Stellungen östlich von der masurischen Seenplatte vertrieben, sondern über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkesselung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und von Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steigt noch nicht fest, sie beträgt aber sicher weit über 50000. Mehr als vierzig Geschütze und sechzig Maschinengewehre wurden genommen und unübersehbares Kriegsmaterial erbeutet. Seine Majestät der Kaiser wohnte dem entscheidenden Gescheh in der Mitte unserer Schlachtlinie bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen und durch junge für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den altbewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Ueberwindung widrigster Witterungs- und Wegverhältnisse in Tag und Nacht fortgesetztem Marsch und Gefecht gegen einen jähren Gegner sind über jedes Lob erhaben. Generalfeldmarschall von Hindenburg leitete die Operationen, die vom Generalobersten von Eichhorn und General der Infanterie von Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterschaft.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Großes Hauptquartier, 17. Febr. Ämtlich wird gemeldet: Westlicher Kriegsschauplatz. Offenbar v. raniast durch unsere großen Erfolge im Osten unternahmen Franzosen und Engländer am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe. Die Engländer verloren bei geschicktesten Versuchen, ihre am 14. Februar verlorenen Stellungen wieder zu gewinnen erneut 4 Offiziere und 170 Mann an Gefangenen. Nordöstlich Reims wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Zwei Offiziere und 170 Franzosen blieben in unserer Hand. Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Linien in der Champagne welche mehrfach zu erbitterten Nahkämpfen führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist und in denen der Kampf noch andauert wurden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen. Etwa 300 Franzosen wurden gefangen genommen. In den Argonnen setzen wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung, machten 350 Gefangene und eroberten 2 Gebirgsgeschütze und 7 Maschinengewehre. Auch im Priesterwald (nördlich Toul) sind kleinere Erfolge zu verzeichnen. Dabei wurden zwei Maschinengewehre genommen. Von der Grenze der Reichslande nichts neues. Westlicher Kriegsschauplatz. Nörd-

lich der Memel sind unsere Truppen dem überall geworfenen Gegner in der Richtung Lauraggen über die Grenze gefolgt. In dem Waldgebiet östlich Augustow finden an vielen Stellen noch Verfolgungskämpfe statt. Die von Lomza nach Kolno vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen 700 Gefangene, 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Grajewo auf Ossowicz zurückgeworfen. In der gewonnenen Front Block-Rationen (in Polen nördlich der Weichsel) scheinen sich hartnäckige Kämpfe zu entwickeln. Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Stockholm. Daagblad meldet aus Petersburg: Die völlige Niederlage in Ostpreußen und der Verlust nahezu eines ganzen Armeekorps wird von den Zeitungen nach und nach bekanntgegeben, jedoch nur als private Berichte ohne amtlichen Bestätigung. Die Tatsache, daß die Zensur die Berichte überhaupt durchläßt, wird sehr beachtet. Nowoje Wremja schreibt: Unsere Verluste sind sehr schwer, sie werden aber ausgeglichen durch die günstigeren strategische Stellung, die wir mit unserem Zurückziehen erzwungen (!) haben. Die russische Heeresleitung hat angeordnet, daß geschlossene Brieftafeln von der Front an die Familien der Krieger nicht besichert werden dürfen, sondern nur noch offene Briefe und Sendungen. In Petersburg sind die Briefe aus dem Felde, bevor sie den Familien zugestellt werden, bereits geöffnet und mit dem militärischen Zensurstempel versehen.

Die Berliner Morgenblätter melden: Der Londoner Daily Express meldet über Luftkämpfe u. a.: Trotz heftigen Sturmes entwickelten am 16. Februar zahlreiche deutsche Flieger eine lebhaftige Tätigkeit. Ein Versuch der französischen Flieger, die Deutschen zu verstoßen, verlief ergebnislos. Zwei französische Flugzeuge stützten ab. Zwischen Brügge und Celco wurden bei einem Luftkampfe zwischen deutschen und britischen Fliegern zwei britische Flugzeuge schwer beschädigt und zur Landung gezwungen, während die anderen die Flucht ergriffen.

Rotterdam. Vierzig englische und acht französische Flieger sind am Dienstag nachmittags aufgestiegen, um die Hafenanlagen von Ostende, Mittelkerke und Zeebrugge zu zerstören. Der Angriff mißglückte jedoch unter dem wohlgezielten Feuer der deutschen Batterien, die die feindlichen Flieger verjagten.

Die „Post. Fig.“ meldet aus Brüssel: Die englische Admiralität hat angeordnet, daß Verluste von Handelsschiffen jetzt nicht mehr bekanntgegeben werden sollen. Die Dampfer der Hauptschiffahrtlinien werden von Kriegsschiffen begleitet werden. Große Besorgnis herrscht in England wegen der Sicherheit der englisch-niederländischen Postdampferverbindung, die für den englischen Handel nach dem Falle Antwerpens von besonderer Bedeutung ist. Es finden

darüber zwischen England und Holland diplomatische Verhandlungen statt. Die Londoner Zeitungen behaupten, daß Deutschland seine Blockade nicht mit den gewöhnlichen Unterseebooten, sondern mit vierzig Tauchbooten eines neuen Typs beginnen wolle, der ihr gestattet, daß die Boote länger im Meer fern von jedem Stützpunkte weilen können.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Ostilla, 18. Februar 1915.

Der Bezirksausschuß der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hielt gestern nachmittags eine öffentliche Sitzung ab die Geh. Regierungsrat Dr. v. Hübner leitete. Genehmigt wurden: Moritz Köhn in Groß-Ostilla am Genehmigung zur Ueberführung des aus 40 Zentnern gewonnenen Mehls aus der Geislerischen Mühle in Lomitz, des Getreidehändlers Max Wittig in Radeburg am Genehmigung zur Ueberführung die aus 64 1/2 Zentnern Roggen gewonnenen Mehles aus der Meie aus der Reichs-Mühle in Piegau, des Bädermeisters O. Wolf in Piegau am Ueberführung von 30 Zentnern Roggenmehl aus der Grundmühle in Bachau zur Aufrechterhaltung seines Geschäftsbetriebs. Die Einziehung eines öffentlichen Fußweges in Lauta von der Staatsstraße bis zur Schulstraße (ne dagegen erhobenen Widersprüche des Kirchenvorstandes und des Schuldirektors Köhler in Lauta) wurden zurückgewiesen.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am Montag die Höchstpreise für den Zentner Speisefartoffeln um 1,75 Mark erhöht. Bei dem Mangel an Viehfuttermitteln und dem ohnehin niedrigen Preise der Speisefartoffeln besteht die Gefahr, daß die Viehhaltung in großem Umfang als Viehfutter verwendet würden. Es kommt aber in erster Linie darauf an, daß in den nächsten Monaten Speisefartoffeln für die menschliche Ernährung vorhanden sind. In der gleichen Verordnung sind schon jetzt Höchstpreise für inländische Frühkartoffeln, die in der Zeit vom 1. Mai bis 15. August 1915 geerntet werden, auf zehn Mark festgesetzt. Damit soll für die Gärtner und die kleinen Landwirte, besonders in der Nähe der Städte, ein Anreiz geschaffen werden, möglichst viel Frühkartoffeln zu bauen, welche in den Monaten Juni und Juli für die Volksernährung zur Verfügung stehen.

Der Bundesrat hat am Montag eine Verordnung beschlossen, die vom 1. März 1915 ab eine Einschränkung der Maisverwendung in Bierbrauereien bringt und dadurch eine erhebliche Menge von seither zur Bierbereitung verwendeter Gerste für die Volksernährung freimachen will.

Seid sparsam mit dem Brot! Die neue Bundesratsverordnung vom 25. Januar hat, wie bisher noch keine andere Maßnahme auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung den Ernst der Tatsache largestellt, daß wir mit unserem Getreide haushalten müssen. Was seit Monaten immer wieder in Zeitungen Vorträgen und Schriften, leider recht oft vergeblich gepredigt worden ist: „Seid sparsam mit dem Brot!“, soll nun durch den Zwang des Gesetzes wirklich werden. Aber niemand darf sich verhehlen, daß in der gleichmäßigen Festlegung einer bestimmten Proportion für alle Kreise, die den Bedürfnissen bei starker körperlicher Arbeit Rechnung tragen muß, auch die Möglichkeit liegt, daß breite Schichten unserer Bevölkerung mehr Brot erhalten, als sie unbedingt benötigen. Für alle diese gilt es, in gewisser haster Weise ihren Brotsatz nicht noch dem einzurichten was ihnen zugeteilt ist, sondern noch selbsttätig an ihrer Ration zu sparen. Sparen

am Brote kann man auch dadurch, daß man seinen Hunger nach Möglichkeit und stärker als bisher durch Kartoffeln, Kartoffelspeisen, Gräten usw. oder auch durch Fleisch befriedigt. Darum hat das neue Gesetz in § 39 eine Sparprämie eingeführt für Kommunalverbände welche weniger als die ihnen zugeteilte Getreide- oder Mehlmenge verbrauchen, und in ähnlichem Sinne ist auch der Vorschlag gemacht worden, daß wiederum die Gemeinden dem, der nicht seine Ration aufbraucht, eine kleine Vergütung zukommen lassen. Jedenfalls würde sich ein jeder Einzelne sagen, daß die Dankbarkeit gegenüber dem Gesetz, das durch eine Verteilungsmaßnahme für ihn gesorgt hat, seine Verpflichtung, im Sinne des Gesetzes an der Brotersparnis tätig mitzuhelfen, noch erhöhen muß. Nach wie vor verlangt die Pflicht gegen das Vaterland strengste Sparsamkeit mit dem Brot.

Viele gehen im Lande Verkäufer von Heu und Stroh herum, die sich auf angeblichen amtlichen Auftrag berufen. Die Landwirte wollen sich genau überzeugen, daß sie es auch tatsächlich mit amtlich beauftragten Personen zu tun haben, ehe sie Abschlüsse eingehen. Im allgemeinen möchten aber die Landwirte gewarnt werden, etwa Bestände von Heu abzugeben, die sie selbst zur Erhaltung ihres Viehes in den kommenden Monaten bis zur neuen Ernte noch dringend benötigen werden. Bei dem Fehlen der Futtermittel bleibt dem Landwirt als letzte Hilfe lediglich noch Heu und Stroh übrig, um seine Bestände durchzuhalten. Die Gefahr, daß durch unüberlegte Abgaben von Heu die Viehzucht in unserem Lande auf das schwerste geschädigt wird, ist unbedingt vorhanden.

Wie gefährlich das jahrelange Umgehen mit Streichhölzern, die bei den Kindern so beliebten Spielgegenständen, ist, geht aus den Mitteilungen der königlichen sächsischen Brandversicherungskammer hervor. Danach sind im Jahre 1913 in Sachsen nicht weniger als 328 Brände durch fahrlässiges Umgehen mit Streichhölzern zurückzuführen, das in 198 Fällen Erwachsene, 130 Fällen Kinder zur Last fällt. Der Betrag der für diese Brände zu leistenden Schadensvergütungen belief sich auf 318 296 Mark.

Radeburg. Der fast 30 Jahre in der hiesigen Brettmühle beschäftigte Protolischer Wilhelm Wagner erlitt am Dienstag bei seiner üblichen Fahrt nach Dresden einen Schlaganfall, an dessen Folgen er am Sonntag, ohne wieder zum Bewußtsein zu kommen, starb. Wagner erfreute sich hier und in den auf der Fahrt berührten Ortschaften durch seine Gefälligkeit der größten Beliebtheit.

Freiberg. Vom Bezirksausschuß der königlichen Amtshauptmannschaft Freiberg wurde die Polizeistunde für die sämtlichen Schankwirtschaften des Bezirks von nachts 2 Uhr auf 12 Uhr herabgesetzt.

Ostsch. Aus Fort Zinnau bei Torgau wo sie gefangen waren sind zwei französische Offiziere entflohen. Einer von ihnen, der Unterleutnant Jeunot, ist bereits gestern in Calzig vom dortigen Gemeindevorstand festgenommen und von einem Gen darm dem Pöschger Ulanenregiment übergeben worden. Das Regiment hat die Festnahme telegraphisch dem Generalkommando in Radeburg mitgeteilt. Jeunot, der bereits Zivilkleidung trug wird wieder in einer Festung interniert werden. Der andere französische Offizier Le Bouheler wurde gestern früh in Adonitz bei Barzen festgenommen.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 18. Februar 1915.
Ottendorf-Ostilla.

Abends 7/8 Uhr Kriegsbefehle.



Großfürst Michael.

Rußlands Oberbefehlshaber in den Karpaten.

Großfürst Michael, der letzte russische Oberbefehlshaber in den Karpaten, ist geradezu ein Schulbeispiel dafür, wie die russischen Großfürsten vom Kriege nur Nutzen ziehen. Es ist bereits bei Ausbruch des Krieges betont worden, daß die russische Kriegspartei, die den Krieg aus-eisrigste betrieb, ausschließlich aus der sogenannten „Großfürstenpartei“ besteht, die in einem Kriege Vorteile aller Art zu finden hoffte und auch gefunden hat. Die Großfürsten selbst, die zum Teil in Geldbedürfnis waren, zum Teil unliebsame Familienverhältnisse hatten, brauchten den Krieg zu ihrer Gesundung auf allen Gebieten. Ein Teil dieser Kriegspartei meinte auch, daß sie alle bei den großen Ausgäben und Anstrengungen, die mit einem Kriege verbunden sind, ihr Schicksal ins Trockene bringen würden, wie das in Rußland nicht anders Sitte ist.

Großfürst Nikolai, das Haupt der Partei, strebte nach kriegerischem Ruhm und vielleicht noch nach Höherem. Auch Großfürst Michael, der jüngere Bruder des Zaren, der Oberbefehlshaber in den Karpaten, sah in dem Krieg die einzige Möglichkeit, seine völlig verfahrenen persönlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten wieder ins rechte Geleis zu bringen. Großfürst Michael, der am 22. November 1878 geborene jüngste Sohn des Zaren Alexander III., machte vor einigen Jahren dadurch von sich reden, daß er sich durch seine morgonliche Ehe die Ungnade des Zaren zuzog. Er hatte im November 1912 sich mit der verheirateten Frau seines Regimentalkameraden, des Obersten von Wulffert, der Tochter eines Moskauer Rechtsanwalts, gegen den ausdrücklichen Willen des Zaren verheiratet. Er war damals in seiner militärischen Stellung Kommandeur des Chevalier-Garde-Regiments. Der Zar, der ihn vorher mit allen Reichen seiner brüderlichen Liebe und Gnade überhäuft hatte, ließ ihn jetzt die volle Schärfe seines Hornes fühlen. Er wurde aller seiner militärischen Würden und Ämter entsetzt und verlor auch das Recht, sich noch weiterhin als Großfürst des kaiserlich russischen Hauses zu bezeichnen. Dafür erhielt er den Namen „Graf Brjußow“. Seine Gemahlin wurde zur Gräfin Brjußowa ernannt. Außerdem wurde der Großfürst in das Innere Rußlands verbannt.

Am 16. Januar 1918 wurde fernesthin der Großfürst durch einen kaiserlichen Erlass unter Vormundschaft gestellt. Sein Vermögen wurde ihm entzogen und der Spanagenverwaltung unterstellt. Die Vormundschaft hand unter der Oberleitung des Zaren. Durch einen weiteren Erlass wurde dem Großfürsten noch eine sehr wichtige Stellung genommen. Vor mehreren Jahren hatte ihn der Zar im Falle seines Ablebens vor dem Eintritt der Volljährigkeit des russischen Thronfolgers zum Regenten des russischen Reiches ernannt. Dadurch war er gleichsam zum Nachfolger des Zaren ernannt, falls der Thronfolger sterben sollte. Die an sich in Rußland in einem solchen Falle selbstverständliche Thronfolge erhielt durch diesen Erlass noch eine besondere Weihe. Am 16. Januar 1918 wurde der Großfürst Michael aber von dieser Stellung entbunden. Durch die Stellung unter Vormundschaft bedingt lag der Großfürst nun auch noch in schmerzlicher wirtschaftlicher Lage, abzuleben davon, daß er Rang und Würde verloren hatte.

Nun hat ihm der Krieg alles wieder zurückgebracht. Er wird offiziell wieder als Großfürst bezeichnet und ist auch durch seine Ernennung zum Oberbefehlshaber wieder in alle seine Würden eingesetzt worden. Auch für dieses Großfürstentum war der Krieg also kein schlechtes Geschäft. Was er aber als Oberbefehlshaber bei seiner geringen militärischen Vorbildung leisten wird, das steht auf einem anderen Blatt.

Von Nah und fern.

Beim Besuch seiner irren Tochter gestorben. Von einem tragischen Tode wurde der Kaufmann Roman aus Berlin erlitt. Als er in der südlichen Grenzstadt zu Dalsdorf seine dort internierte Tochter zu einem

„Der sollte hier unbefriedigt sein?“ entgegnete Felicitas warm, indem sie die Augen zu dem Grafen erhob, dessen Blide lebensfähig auf dem vor Erregung glühenden Gesichtchen ruhte. Wie schön sie war, wenn die dunklen Augen so leuchteten! Felicitas sah sie nicht, die glotzenden Blicke des Grafen, die schon so manches Frauenherz höher schlagen lassen. Voll Interesse blickte sie umher; als sie Ernst von Halderberg erblickte, lächelte sie dem Freunde, so nannte sie ihn, jetzt sie ihn als Kind kennen gelernt hatte, better zu.

Ulrich, der kaum einen Blick von der Brennfenden Loge verwandt hatte, hing im nächsten Moment den Blick des jungen Mädchens auf. Felicitas sah den Fremden an der Seite Ernst und, war es Zuführung oder Wirklichkeit, waren seine Augen nicht erst und fragend auf sie gerichtet? Sie wollte nicht und mußte doch hinschauen. Dann wandte sie belangen den Kopf. Warum mochte der Fremde sie so angeblickt haben? Kannte er sie? den Vater oder den Grafen? Dieser war aufgefunden und an die Seite des Generals getreten, mit dem er in eifriger Unterhaltung begriffen schien.

Als Felicitas sich ihm jetzt zuwandte, gewahrte sie, wie er, zur Loge Ernst von Halderberg hinüberblickte und dann sie selbst anah. Nun wußte sie, daß sie von ihm beobachtet worden war. Sie erröte, als sie des Grafen Augen forschend, ja brohend auf sich gerichtet sah. Ein Ansehendes blickte sie bei diesem Blick. Sie lehnte sich unangenehm zurück, nicht ahnend, daß der junge Mann an Ernst von Halderbergs Seite alles

Spaziergang abholen wollte, wurde er plötzlich vom Versschlag getroffen und war sofort tot. **Tödlicher Fliegerabsturz.** Auf dem Gaudauer Exerzierplatz bei Breslau stürzte ein Doppeldecker aus über 200 Meter Höhe ab. Die Insassen des Flugzeuges bestanden aus einem Wertmeister und einem Piloten, der erst vor wenigen Tagen seine Prüfung bestanden hatte; beide wurden tot unter den Trümmern hervorgezogen. Die junge Frau des Piloten war Beugin des Todesurteils.

Die beleidigten Wandervogel. Einen großen Theaterland gab es im Hamburger Thalia-Theater bei der ersten Aufführung des Lustspiels „Wandervogel“ von Georg Müns. Die organisierten Wandervogel fahen in dem Stück eine Verhöhnung ihrer Grundsätze und

(Eibing) weigerte sich hartnäckig, das Kriegsbrot seines Arbeitgebers zu essen. Der Besitzer wußte guten Rat; er schickte eine Schmitze des verachteten Brotes an das ausländische Bezirkskommando mit der Anfrage, ob das Brot kein Recht nicht genießen könne. Die Antwort kam in Gestalt eines Befehlsgedächtnisses für den übermütigen Knack, der sich sofort einem Truppenteil zu stellen hatte.

Wahnsinnstat eines Staatsanwalts. Der 36jährige Staatsanwalt Ludwig Florba aus Kapodistria hat in Budapest in einem Anfall von Wahnsinn seine 60jährige Mutter in ihrem Hotel erdrosselt. Er begab sich sodann auf die Straße, wo er einem Wächmann das Geschwehne erzählte und sich verhaften ließ.

Die Niederlage der Russen in Ostpreußen.



Durch unser Vordringen im Weichselbogen bedrohten wir das Zentrum der russischen Gesamtstellung in so erster Reihe, daß die russische Heeresleitung an einen letzten Angriffswort rechtlich der Weichsel und in Ostpreußen dachte wo sich die Russen östlich der Weichsel-See und bis nahe an den Riesen heran festzusetzen vermocht hätten. Als nun den entscheidenden russischen Vortritt durch den erheblich verstärkten russischen rechten Flügel sprachen, forderte Generalleutnant Hindenburg für die geeignete Berücksichtigung seines linken Flügels rechts der Weichsel und in Ostpreußen und war somit imstande, dem russischen Angriff in dem Augenblick zu parieren, wo er einen ersten Charakter anzunehmen prunkte. Diese dritte zusammengebrochene Offensive in Ostpreußen wird derartigen Unternehmungen wohl ein Ende gemacht haben, und da der russische Generalstab

selbst einen Rückzug auf die russischen Festungen als notwendig bezeichnet, werden wir wahrscheinlich die russischen Armeen nicht nur von der ostpreussischen Grenze, sondern auch aus Nordpolen unabweisbar an der Weichsel, nämlich nicht ohne Kampf, im Osten zurückzuführen sein. Alle erwähnten Orte sind Festungen oder befestigte Plätze, die eine gedeckte Stellung hinter den russischen Flüssen, Dabre und Narew. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß eine natürliche Ergänzung dieser Stellung durch die Festungen Bialystok und Suwalki und die Weichsel selbst gegeben wird. Die Vernichtung dieser Stellung ist freilich eine enorme Aufgabe, aber die Vernichtung Polens innerhalb des Weichselbogens durch die russische Zentrumarmee vorans.

hatten sich in großer Anzahl eingehunden. Sie demonstrierten durch Weisen und Schreien so hart, daß die Ausführung unterbrochen werden mußte. Nachdem der Regisseur von der Bühne aus mitten im zweiten Akt vergeblich zur Ruhe gemahnt hatte, wurden die Zuschauer von dem andern Teil des Publikums gewaltlos entrent.

Einer, der kein Kriegsbrot essen wollte! Ein Knack des Weltkriegs u. in Wäite (Preis

sehen, daß er auch das Kriegsbrot des Grafen

Der Fortgang der Vorstellung nahm Kestlas so in Anspruch, daß der kleine, unliebsame Javalienfall bald vergessen war.

Als der Vorhang zum letztenmal gefallen und der letzte Ton der gewaltigen Musik verhallt war, war Ulrich noch einen Blick hinüber. Er sah, wie Graf Felten einen Schal um die junge Felicitas legte, dann konnte er nichts mehr sehen, er mußte seinen Platz verlassen.

Vor der Tür des Theater-Restaurants machten die beiden Freunde Halt, und nach kurzen Bemerkungen traten sie ein. Eine Minute später hob Graf Felten die schlante Gestalt der jungen Felicitas in den Wagen und stieg dann mit dem alten General ein.

Erzählen von Brenken war mit Leib und Seele Soldat gewesen. Die Offizierslaufbahn dankte ihm die ruhmreiche, ehrenvolle. Sein Herzenswunsch war es gewesen, einst einen Sohn, seinen Sohn, der Arme einzureisen, ihn zu dem zu machen, was er als Ideal betrachtete: um Diktator. Aber hatte der ersteige Mann alles, was er begehrt, in diesem einen Punkt war ihm von der Natur eine schwere Läsion bereitet worden.

Seine Ehe mit der schönen, jungen Tochter eines adligen, hochangehörten Hauses blieb drei Jahre kinderlos. Die junge Frau, die den Herzenswunsch des Mannes kannte und dessen wachsende Unruhe sah, grünte sich sehr darüber. Die Verbindung mit diesem kalten, kalten Manne war, wie es in ihren Felsen

Überschwemmungen in Italien. Infolge anhaltender Regengüsse sind mehrere Flüsse, darunter der Arno, Reno und Visento im Stiegen begriffen. Der Tiber, der in Umbrien über die Äter getreten ist und dort mehrere Felder überschwemmt hat, jetzt auch in Rom ein hartes Anwachen. Mehrere Orte oberhalb und unterhalb der Stadt sind überschwemmt, ebenso einzelne Reiser und niedrig gelegene Straßen. Boote bringen den durch

Ablich, auf Wunsch ihrer Eltern geschlossen; ob die zwei Mädchen, die da für immer auseinander getrennt wurden, sich liebten, das kam überhaupt nicht in Frage; ein angesehener Name, eine lange Ahnenreihe, das war die Hauptsache. Das Herz war ein untergeordnetes Faktor.

Als endlich nach drei Jahren das ersehnte Ereignis eintrat, da verwandelte sich die anfängliche Freude des jungen Vaters in Schmerz und Bitternis als ihm die Gattin statt des Stammbalters ein Mädchen schenkte. Nur die Schwäche und der lebende Blick des jungen Weibes hielten den damaligen Hauptmann von Brenken ab, seiner bitteren Enttäuschung in heftigen Worten Luft zu machen. Kaum einen Blick warf er auf das kleine schwache Wesen, sein Kind, dann ging er hinaus, beachtete kein Herz zu fassen, — und nach wenigen Minuten forschete er hinaus in den kalten Morgen, die Lippen fest zusammengepresst, hinter sich hinwandelnd. In einem Anfall unmöglicher Grimassen drückte er dem Viehe die Sporen tief in die Weichen. Eine solche Behandlung nicht gewohnt, bäumte sich das edle Tier und stürzte dann mit Windeseile fort. Dieser Akt brachte den Reiter wieder ins Gleichgewicht; nach zwei Stunden kehrte er, äußerlich ruhig und gefasst zurück, um sich sofort in sein Arbeitszimmer zu verziehen. Seine Hoffnungen auf einen männlichen Erben waren für immer zerstückt; denn der Reiter hatte sich dabei gedacht, daß ein zweites derartiges Ereignis das Leben der zarten Frau töten würde.

Hauptmann von Brenken wurde von diesem Zeitpunkt an noch verächtlicher. Nur für den

das Nachwasser abgemessenen Säufers in der Umgegend Lebensmittel.

Durch eine Lawine verschüttet. In der Gemeinde Tenda in Oberitalien wurde eine Parade, in der sich eine Anzahl Arceiter befand, von einer Lawine verschüttet. 15 Leichen sind herausgezogen worden. Die ungeheuren Schneemassen erschweren die Bergungsarbeiten, zu denen auch Truppen hinzugezogen wurden.

Gerichtshalle.

Leist. Mit der abenteuerlichen Troasche eines Präparandenhülers hatte sich die Strafkammer in ihrer letzten Sitzung zu beschäftigen. Die Anklage richtete sich gegen den neunzehnjährigen Präparandenhülers Kurt Jenowitsch aus Kognit, der der Urkundenfälschung und des Totschlag an seiner Schwester beschuldigt wurde. Jenowitsch hatte sich beim Ausbruch des Krieges zum freiwilligen Eintritt in das Meer; er wurde auch angenommen und eingeleitet, jedoch nach kurzer Zeit als unbrauchbar wieder entlassen. Aus Versehen belieh man ihm die Uniform des ersten- und Schlegelmeier nebst neunzig scharfen Patronen. Jenowitsch sorgte sich nun einen Militärpaß, fälschte diesen aus und verschah ihn mit der Unterdrift des Bezirkskommandeurs. Auf seine Uniform ließ er sich die Einjährig-Freiwilligen-Schnur aufhängen und fuhr nach Saarbrücken. Anfang Oktober o. J. kehrte er nach Kognit zurück und marschierte den Verwandten. Er fiel der Polizei auf, die nach Einleitnahme in den geistlichen Militärpaß seine Verhaftung anordnete. Auf seine Bitte, noch einmal nach Hause gehen zu dürfen, wurde ihm dies gestattet. Er erzählte dort seiner einundzwanzigjährigen Schwester Helene die von ihm verübten Schandthaten. Die Schwester erklärte, diese Schande nicht überleben zu können, und bat den Bruder sogleich, sie und dann sich selbst zu erschießen. Beide gingen am 17. Oktober nach dem etwa zwei Kilometer von Kognit entfernten Walde, und hier gab der Angeklagte auf seine Schwester einen Schuß ab, der das Mädchen tot zu Boden streckte. Von Hause und Vernehmung gepakt, vorort J. den Mord, sich selbst zu erschießen, er legte das Gewehr auf die Leiche seiner Schwester, begab sich nach Kognit zur Polizei, erzählte von dem Vorgesagten und wurde daraufhin verhaftet. Unter Berücksichtigung seiner Jugend billigte ihm das Gericht mildernde Umstände zu und verurteilte ihn wegen Urkundenfälschung und Totschlag zu drei Jahren und zwei Wochen Gefängnis.

Vermischtes.

Ein christlicher Kriegsgefangener. Der in einem böhmischen Kriegsgefangenenlager internierte Mährische französische Infanterie Raoul Doudot aus Rouins war von seinen Angehörigen benachrichtigt worden, daß seine besetzte Mutter, deren einziger Sohn er ist, schwer erkrankt sei. Doudot, der an seiner Mutter mit uniger Liebe hängt, wandte sich mit einem Bittgesuch an den Kaiser, worin er sich ehrenwürdig verpflichtete, bis zum 1. März wieder freiwillig zurückzukehren, falls ihm gestattet würde, die Mutter zu besuchen. Der Urlaub wurde erteilt, und nachdem der Franzose seine inzwischen verstorbenen Mutter besucht hatte, ist er wieder in die deutsche Kriegsgefangenschaft zurückgeführt.

Der Hund als Kriegsgefahrte. Als der Krieg ausbrach, wurde auch der Wehrmann S. aus Neulöhren eingezogen und einem Artillerieregiment zugeteilt. Mit ihm ging sein treuer Hund, ein Dalmatiner, der bald der Liebhab der Batterie wurde. Alle Schrecken und Gefahren machte der Hund mit seinem Herrn mit, zweimal rettete der Hund seinem Herrn das Leben, indem er einmal einen vom hinter heranschleichenden Russen die Kehle durchstieß. Leider wurde das treue Tier schließlich von den Russen erschossen.

Goldene Worte.

Die Welt ist nicht aus Brel und Dns geschaffen. Deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen. Marie Bissen gibt es zu fassen; Wir müssen erdürgen oder sie verdauen. Goethe. Hoffnung ist Balsam dem wundesten Herzen, Duldende kichert gelach ne Geduld! Salis.

Dienst lebte er. Sein Töchterchen sah er fall nie; seine Gattin selten. Die arme junge Frau trankelte seit der Geburt des Kindes und wurde endlich so schwach, daß sie das Bett nicht mehr verlassen konnte. Felicitas wuchs und gedieh, und war der einzige Lichtblick für die leidende Mutter. Ein Lichtblick, und doch ein Gegenstand des tiefsten Schmerzes, denn Frau von Brenken fühlte, daß ihr Leben sich seinem Ende zuneigte.

Und eines Tages machte ein Unfall den Velden der unglücklichen Frau ein Ende. Felicitas war ein mutterloses Kind.

Hauptmann von Brenken trug ein Trauerband auf dem Armel seines Mantels; nichts in dem eilem strengen Gesicht verriet eine tiefere innere Bewegung.

Er sah sich genötigt, als Repräsentantin seines Hauses und zur Erziehung der dreijährigen Felicitas eine Dame zu nehmen, die dieser doppelten Aufgabe gerecht werden konnte. Seine Wahl fiel auf Fräulein von Daller, eine Waise im Alter von fünfundzwanzig Jahren, Tochter eines Generals.

Felicitas schloß sich zu der Fremden nicht hingezogen, und Fräulein von Daller gab sich nicht die Mühe, die Liebe des mutterlosen Kindes zu erlangen. Als Felicitas das sechste Lebensjahr erreicht hatte, übergab sie der Vater einen holländischen Institut zur Erziehung, gemäß dem letzten Wunsch seiner verstorbenen Gemahlin.

Die guten Klosterfrauen kamen dem armen reichen Kinde liebreich entgegen, und Felicitas lächelte sich bald heimlich.

Die guten Klosterfrauen kamen dem armen reichen Kinde liebreich entgegen, und Felicitas lächelte sich bald heimlich.



Vermischtes.

— Die Tage werden länger! Diese Beobachtung können wir jetzt schon früh wie abend machen, und vor allen diejenigen die zur bestimmten Zeit früh und abends ihrer Beschäftigung nachgehen finden, daß die Tagesspanne merklich zunimmt. Besonders wertvoll ist diese Tatsache in diesem Jahre, wo an Beleuchtungsmaterial gespart werden muß, nicht nur der Kosten wegen, sondern noch mehr infolge geringen Vorkhandenseins von Petroleum und anderen Leuchtstoffen. Die Parole lautet: früh kein Licht vergeuden, abends zeitig zu Bett! Kochen mit Petroleumlampen kommt der Verschwendung gleich!

— Die Aussprache fremder Ortsnamen im Heere hat bei Beginn des Krieges ziemliche Schwierigkeiten, da durch die falsche Aussprache oder durch Mißverständnisse zeitweilig Scherz gemacht wurden. Um derartige Fehler zu vermeiden, kam man im deutschen Heere bald auf den einzig richtigen Ausweg, fremde Namen deutsch auszusprechen. Deshalb kennt der deutsche Soldat kein Brége, Bruggelles oder gar Louvain, sondern nur Bättich, Brüssel Löwen, und selbst die Orte wie Quesnoy Ghelume und Menin werden ausgesprochen, wie sie geschrieben werden und wie dem deutschen Soldaten der Schnabel gewachsen ist. Deshalb sollen die Vesserspitzer ruhig den Mund halten, wenn unsere deutschen Soldaten erzählen, daß sie bei „St. Quentin“ und bei „M-a-a-b-e-u-g-e“ die Engländer geschlagen haben. Dann sollen sie, die alles besser wissen, es lieber für sich behalten, daß der deutsche Soldat kein Blut wachseinsicht bei „Sant Rantán“ vergossen hat.

Gittau. Der Ankauf von Fleischwaren ist von den städtischen Kollegien in Gittau in Hamburg erfolgt. Es wurden etwa 600 Zentner Fleischwaren, insbesondere Speck angekauft, der bei hiesigen Fleischern geräuchert werden soll. Außerdem hat die Stadtverwaltung 5000 Kilogramm Reis und 5000 Kilogramm Erbsen auf Lager. Für den Ankauf von Lebensmitteln wurden insgesamt 80 000 Mark bewilligt.

Oelsnitz i. B. Anfang August vorigen Jahres ist der Färberarbeiter Max Krauthelm von hier beim Retten zweier Kinder vom Tode des Ertrinkens ums Leben gekommen. In Anerkennung der wackeren Tat des Mannes ist durch Vermittelung der Amtshauptmannschaft und des Stadtrates der Frau verw. Krauthelm aus der Carregie-Einstufung ein ansehnlicher Betrag überwiesen worden.

Reichenbach i. B. Sonntag nachm. in der 4. Stunde traf ein Sonderzug mit seiner Zeit schwerverwundeten, inzwischen geheilten aber dauernd dienstuntauglichen französischen Gefangenen hier ein. Nach längerem Aufenthalt fuhren sie nach dem Westen weiter, um gegen gefangene Deutsche ausgetauscht zu werden.

Mundharmonikas
In verschiedenen Qualitäten u. Preislagen
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
Buchhandlung Hermann Rühle.

Unübertroffen!
sind
Reisewitzer Biere
Lagerbier
Kulm, Münchner, Pilsner
Einfach, hell und dunkel
ff. Brauselimonade
empfiehlt

Hermann Trieb,
Medingen
Telephon Amt Hermsdorf Nr. 41
Bierhandlung u. Mineralwasserfabrik.

Streich- und Rad-Fenerzeuge
mit Cereisen für Benzin-Einfüllung
in verschiedenen Ausführungen
empfiehlt
Hermann Rühle, Buchhandlung.

Gasthof zu Cunnersdorf.
Sonnabend, den 20. und Sonntag, den 21. Februar
Vaterländische Volksmusik
Verbunden mit Bratwurst-Essen u. Bockbier-Ausschank.
Eintritt frei. Eintritt frei.
Hierzu laden freundlichst ein **Paul Fuchs und Frau.**

Der Kampf um die Küste
auf dem westlichen Kriegsschauplatz und die ungeheuren Truppenbewegungen in Frankreich finden am besten ihre Verfolgung auf der soeben erschienenen
Kriegskarte von Frankreich

In Größe von ca 80 : 105 cm zeigt sie die Gebiete zwischen Bremen im Osten und Toulon im Westen, Helgoland-Hull im Norden und Toulon im Süden. Sie enthält also vollständig

Frankreich
Belgien
Niederlande

den Kanal mit der Strasse von Dover (Calais), sowie den Südteil von England bis Hull-Sheffield im Norden. Die Karte ist in sechs Farben gedruckt, die Festungen und Ports der Feinde sind „Rot“ auffällig markiert. Der große Maßstab gestattet eine reiche Beschriftung. Die Rückseite der Karte enthält die

Kriegskarte von Mitteleuropa
in bekannter farbiger Ausführung, vereinigt damit zwei Kriegskarten in einer.
Preis Mk. 1,—

empfiehlt Buchhandlung Hermann Rühle.

Kinderwagen: Sportwagen
größte Auswahl der Residenz
Preisliste gratis und franko.
Paul Schmidt, Dresden-A.
Fornspöcher 4569 Moritzstraße 7, I. Et.

Für unsere braven Krieger!
Schützt unsere Krieger im Felde vor Nässe u. Kälte durch
Papier-Fusswärmer, Brust- und Rückenschützer, Hand- und Taschentücher
Zu haben in der
Buchhandlung Hermann Rühle.

Raufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Ein 18 jähriger
junger Mann
zum Kesselheizen, per sofort oder später gesucht.
Möbelfabrik,
Julius Werthschütz
Cunnersdorf.

Versandt-Kartons
z. Verpacken der Liebesgaben
u. z. Versandt v. Flüssigkeiten
aller Art empfiehlt
H. Rühle, Buchhandlg.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Aufdrucke auf Trauer-Schleifen
Trauerbriefe
und Trauerkarten nebst Briefhüllen innerhalb 2 Stunden
Buchdruckerei
Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla

Spezialität:
Rödel'sche Blume
ein hochfeiner Tafel-Liqueur
Erfinder und alleiniger Fabrikant
Wilhelm Rödel, Dadeberg
Dampf-Destillation und Liqueur-Fabrik
„Goldene Sonne“
Gegründet 1877
Auf dem 18. Vorkriegs-Weltkongress in London wurde die Goldene Sonne für die beste Blumengeschmack-Liqueur-Fabrikation in Deutschland ausgezeichnet.
Die goldene Medaille
und der Ehrentitel
des Qualitätsproduktes zu Freiburg

Vorschriftmäßige
Lohnbeutel
mit Aufdruck liefert preiswert die
Buchdruckerei Hermann Rühle

